

# SWR SYMPHONIE ORCHESTER

22

ZWEIUNDZWANZIG • DREIUNDZWANZIG

23

## JEAN-CHRISTOPHE SPINOSI

**DO 15. / FR 16. SEPTEMBER 2022, 20 UHR**

STUTTGART, LIEDERHALLE

**MO 19. SEPTEMBER 2022, 20 UHR**

FREIBURG, KONZERTHAUS

**SWR» CLASSIC**

# SWR» CLASSIC

---

SWR  
SYMPHONIE  
ORCHESTER

SWR  
VOKAL  
ENSEMBLE

---

SWR  
EXPERIMENTAL  
STUDIO

SWR  
BIG  
BAND

---

SWR  
SCHWETZINGER  
FESTSPIELE

SWR  
DONAUESCHINGER  
MUSIKTAGE

---

SWR  
WEB  
CONCERTS

SWR  
MUSIK  
VERMITTLUNG

---

DEUTSCHE  
RADIO  
PHILHARMONIE

RHEIN  
VOKAL

---

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

## PROGRAMM

### LUDWIG VAN BEETHOVEN

1770 – 1827

#### SINFONIE NR. 9 D-MOLL OP. 125 MIT SCHLUSSCHOR ÜBER SCHILLERS ODE »AN DIE FREUDE« FÜR ORCHESTER, 4 SOLOSTIMMEN UND CHOR

Allegro ma non troppo, un poco maestoso

Molto vivace

Adagio molto e cantabile

Presto – Allegro assai

*ca. 65'*

Christina Landshamer, Sopran

Julia Böhme, Alt \*

Julian Prégardien, Tenor \*

Tareq Nazmi, Bass

NDR Vokalensemble

(Fabian Enders, Einstudierung)

Chorwerk Ruhr

(John Lidfors, Einstudierung)

SWR Symphonieorchester

Jean-Christophe Spinosi, Dirigent

---

**SENDUNG** · Mo 3. Oktober, 20.03 Uhr in SWR2

**VIDEO-LIVESTREAM** · Fr 16. September, 20 Uhr auf SWRClassic.de

**KONZERTEINFÜHRUNGEN** · Martin Ebel

**Liebe Abonentinnen und Abonnten,  
sehr geehrte Damen und Herren,**

krankheitsbedingt mussten Julia Böhme (Alt)\* und Julian Prégardien (Tenor)\* ihre Mitwirkung am heutigen Konzert leider absagen. Dankenswerterweise haben sich **Lena Belkina** und **Kenneth Tarver** kurzfristig bereiterklärt, die jeweiligen Partien im Schlusssatz von Beethovens neunter Sinfonie zu übernehmen.

**LENA BELKINA, MEZZOSOPRAN** → Die ukrainische Mezzosopranistin Lena Belkina studierte am Kiewer Glier-Institut, an der Nationalen Musikakademie der Ukraine sowie an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig. Nach dem Ersten Preis beim internationalen Boris-Gmyria-Gesangswettbewerb in Kiew begann sie ihre Karriere als Ensemblemitglied der Oper Leipzig und anschließend der Wiener Staatsoper. Der internationale Durchbruch gelang ihr 2012 als Angelina in einer Live-TV-Produktion von Rossinis »La Cenerentola« unter der Leitung von Gianluigi Gelmetti. Seitdem ist Lena Belkina regelmäßiger Gast auf internationalen Bühnen und gastierte u. a. an der Wiener Staatsoper, dem Teatro Real in Madrid, an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf, dem New National Theatre in Tokio, dem Grand Théâtre de Genève, am Nationaltheater Prag, am Palau de les Arts in Valencia sowie an den Opernhäusern von Bologna, Turin und Neapel. An der Kiewer Nationaloper gastierte Lena Belkina u. a. mit der Titelpartie von Bizets »Carmen«, die sie zuvor bereits bei den Bregenzer Festspielen sang. Auch auf der Konzertbühne genießt Lena Belkina hohe Wertschätzung und trat als Solistin u. a. am Gewandhaus zu Leipzig, in der Beethovenhalle Bonn und im Herkulessaal München in Erscheinung. Beim Benefizkonzert für die Ukraine im Wiener Musikverein im März 2022 berührte sie u. a. mit Liedern des ukrainischen Komponisten Valentin Silvestrov. Ihre Vorliebe für das Belcanto-Repertoire stellte Lena Belkina mit dem 2015 erschienenen Album »Dolci Momenti« mit Arien von Rossini, Bellini und Donizetti unter Beweis. Ein Soloalbum mit Werken ukrainischer Komponisten – »Passion for Ukraine« – wird voraussichtlich Ende 2022 erscheinen.

**KENNETH TARVER, TENOR** → wurde in Detroit geboren, studierte u. a. an der Yale University und war zwischen 1994 und 1997 Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart. Seit vielen Jahren gastiert er auf allen international bedeutenden Opernbühnen, darunter die Wiener Staatsoper, die Deutsche Oper Berlin, die Staatsoper Unter den Linden, die Hamburgische Staatsoper, die Bayerische Staatsoper, die Semperoper Dresden, das Royal Opera House Covent Garden, das Gran Teatre del Liceu in Barcelona, die New Yorker Metropolitan Opera wie auch die Festivals von Aix-en-Provence und Edinburgh. Sein Repertoire umfasst alle bedeutenden Opernrollen seines Faches von Mozart, Rossini, Donizetti, Gluck, Berlioz und Verdi sowie Konzertwerke von Bach, Beethoven, Debussy und Strawinsky. Höhepunkte seiner bisherigen Laufbahn waren »Don Giovanni« unter Claudio Abbado und Daniel Harding in Aix-en-Provence, »Così fan tutte« am Teatro San Carlo in Neapel und am Covent Garden, »Die Entführung aus dem Serail« unter Sir Colin Davis mit dem New York Philharmonic Orchestra sowie Glucks »Orphée et Eurydice« mit Marc Minkowski und Les Musiciens du Louvre. Unter Gianluigi Gelmetti sang Kenneth Tarver den Rodrigo in Rossinis »Otello«. Schostakowitschs »Die Nase« führte zu einer Zusammenarbeit mit Mstislav Rostropowitsch und dem London Symphony Orchestra. Auch mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Riccardo Chailly, Bernard Haitink, Kent Nagano und Michael Tilson Thomas arbeitete er bereits zusammen. Unter seinen zahlreichen CD-Aufnahmen findet sich die zweifach mit einem Grammy ausgezeichnete Einspielung von Berlioz' »Les Troyens«. In gleich zwei Aufnahmen ist er als Don Ottavio in Mozarts »Don Giovanni« zu hören: unter der Leitung von René Jacobs bzw. der von Teodor Currentzis. Im Rahmen des Mozart-Da Ponte-Zyklus' mit musicAeterna ist Kenneth Tarver zudem als Ferrando in »Così fan tutte« zu hören.

## KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT BEETHOVEN

© Ronny Zimmermann

LUDWIG VAN BEETHOVEN · deutscher Komponist und Pianist · wurde 1770 in Bonn geboren · fiel schon früh am kurfürstlichen Hof durch sein musikalisches Talent auf · der Kurfürst finanzierte ihm 1792 einen Studienaufenthalt in Wien · war dort Schüler von Joseph Haydn, Johann Georg Albrechtsberger und Antonio Salieri · machte sich einen Namen als glänzender Pianist und Improvisator · hat Wien bis zu seinem Tod 1827 nur zu wenigen Reisen und Sommeraufenthalten in der Umgebung verlassen · lebte als freier Künstler ohne feste Anstellung · gehörte mit Mozart und Haydn zu den Komponisten der »Wiener Klassik« · ein Hörleiden setzte seiner Karriere als Pianist ein vorzeitiges Ende · die Krankheit löste eine Krise aus, über die Beethoven 1802 in seinem »Heiligenstädter Testament« Zeugnis ablegte · seine Werke gehören in vielen Gattungen und Besetzungen bis heute zu den bedeutendsten ihrer Art · darunter neun vollendete Sinfonien, 32 Klaviersonaten, fünf Klavierkonzerte, ein Violinkonzert, 16 Streichquartette und die »Große Fuge«, weitere Kammermusik wie die Klaviertrios, Violin- und Violoncellosonaten, der Liederzyklus »An die ferne Geliebte«, die »Missa solemnis« und seine einzige Oper »Fidelio« · die neunte Sinfonie entstand in völliger Taubheit und wurde am 7. Mai 1824 im Wiener Kärntnertheater mit großem Erfolg uraufgeführt · Beethoven wurde als Dirigent angekündigt, aber der Kapellmeister Michael Umlauf war der eigentliche Dirigent an seiner Seite · weitere Aufführungen danach spalteten bald die Musikwelt in Kritiker und Bewunderer

## DIE UNHEIMLICHE NEUN

Beethovens neun Sinfonien sind für die Komponisten des 19. Jahrhunderts eine schwere Hypothek. Nicht nur als Leistung, die nicht zu übertreffen ist. Für manche ist schon ihre Zahl unheimlich. Anton Bruckner wie Gustav Mahler fürchteten, dass sie ihre eigene neunte Sinfonie nicht überleben würden. Tatsächlich starb Bruckner vor ihrer Vollen- dung. Mahler trickste, indem er seine neunte als »Lied von der Erde« aus der Zählung herausnahm. Eine Zehnte gelang ihm dennoch nicht, übrigens auch Beethoven nicht, der ja durchaus Pläne zu einer weiteren Sinfonie nach der Neunten entworfen hat (sie wurden kürzlich von einer »Künstlichen Intelligenz« ausgearbeitet, mit fragwürdigem Ergebnis). Neun Sinfonien schrieb auch Antonín Dvořák und Ralph Vaughan Williams. Dmitrij Schostakowitsch war in dieser Hinsicht nicht abergläubisch, er brachte es auf 15 Sinfonien. Die produktivsten Großmeister allerdings komponierten vor Beethoven: Mozart 41 Sinfonien, Haydn gar 104.

## DER POPSONG DER KLASSISCHEN MUSIK: BEETHOVENS FREUDENMELODIE – UND WAS IHR VORAUSGEHT

»Freude, schöner Götterfunken«: Wem fiel da zu diesen Worten nicht gleich die Melodie ein, wer könnte nicht wenigstens die ersten Verse mitsingen, mitsummen? Kein Werk Beethovens, ja keines der gesamten klassischen Musik ist so populär wie die Freudenmelodie aus dem vier- ten Satz seiner neunten Sinfonie. Denn anders als das nicht weniger berühmte »Tatata-taa« der Fünften, ein bloßes Motiv, hat Beethoven hier eine Gesangslinie komponiert, die noch der Unmusikalischste erkennen, sich merken und in die er einstimmen kann. Vorder- und Nach- satz umfassen regelmäßige acht Takte, die Melodie bewegt sich bis auf eine Ausnahme innerhalb der Quinte, die Notenwerte sind fast immer



© akg-images / WPA / World History Archive

Ludwig van Beethoven, Porträt von 1820

einfache Viertel: schlicht wie ein Volkslied. Begreiflich, dass es zum »Song of Joy« versimpelt werden konnte (sieben Millionen Mal hat sich der Schlager verkauft). Konsequenz, dass die Melodie erst vom Europarat (in einem Arrangement von Herbert von Karajan), dann von der EU zur Europa-Hymne erhoben wurde (ohne Text allerdings), als Quintessenz abendländischer Kultur gewissermaßen. Einfacheres hat Beethoven nie erfunden, und natürlich war das seine Absicht: Die Freudenmelodie sollte »Millionen«, sollte »die ganze Welt« umfassen, und alle sollten sie singen können.

Nun wird diese einfache Melodie in diesem vierten Satz, nachdem sie orchestral und vokal mehrfach vorgetragen wurde, bis sie sich eingepägt hat, auf vielfältige Weise variiert und verarbeitet, zwei Doppelfugen inklusive, und dieser Satz bildet seinerseits das Finale einer ganz besonderen Sinfonie, fasst die drei vorangehenden zusammen und transzendiert sie – und mit ihr die ganze Instrumentalmusik. Noch nie hat sich eine Sinfonie vorher dem Wort geöffnet, hat gewissermaßen eingestanden, mit Tönen allein nicht das aussagen zu können, was sie will.

Richard Wagner hat von diesem Chorfinale seine eigene Sendung abgeleitet, dass nämlich die »absolute Musik« am Ende sei und die »Musik der Zukunft« das (wagnersche) Musikdrama sei – Beethoven gewissermaßen als Wagners Prophet. Wagners glühender Bewunderer Anton Bruckner zog aus Beethovens »Neunter« aber den gegenteiligen Schluss; er ließ sich von den ersten drei, noch instrumentalen Sätzen, zu seinen eigenen sinfonischen Kathedralen inspirieren. Johannes Brahms schließlich, der musikhistorisch dachte und lange brauchte, um aus dem langen sinfonischen Schatten Beethovens zu treten, ließ seine erste Sinfonie mit einem Thema ausklingen, das man als bewusste Verbeugung vor der Freudenmelodie verstehen kann. Die »Neunte« also: ein Werk, das widersprüchliche Wirkungen auslöst, weil es selbst voller Widersprüche ist.

Ursprung, und zwar ein recht früher, war die Textgrundlage, Friedrich Schillers »Ode an die Freude«. Der Dichter schrieb sie 1785 im Gartenhaus seines Freundes Körner in Dresden-Loschwitz. Das Gedicht umfasst ursprünglich neun Strophen zu acht Versen, jeweils unterbrochen von einer vierzeiligen Chorstrophe. Es ist eine überschwängliche Hymne an die Freundschaft, den Wein, die allgemeine Menschheitsverbrüderung, Freiheit und Gleichheit – kurz vor Ausbruch der Französischen Revolution. Nicht ohne Spitzen gegen den Feudalismus (der Vers »... was die Mode streng geteilt« zielt auf die ständische Kleiderordnung), und wo heute gesungen wird »Alle Menschen werden Brüder«, stand ursprünglich »Bettler werden Fürstenbrüder«. In der letzten Strophe hieß es »Allen Sündern soll vergeben / und die Hölle nicht mehr sein« –, eine sehr diesseitige Auslegung der christlichen Botschaft. Schiller hat die »Ode an die Freude« später ein »schlechtes Gedicht« genannt, sie entschärft und gerade die letzte Strophe gestrichen.

Die Ode an die Freude ist sicher keines von Schillers Meisterwerken – schaut man genauer auf den Text, mutet schon die Bildlichkeit des Anfangs merkwürdig an: die »Freude« erst als Götterfunken, dann als Tochter aus Elysium, mit sanften Flügeln ... Aber die Absicht, die Geste, der Schwung zählte. Als das Gedicht 1786 in der Zeitschrift »Thalia« erschien, löst es allgemeine Begeisterung aus – und regte auch schnell diverse Vertonungen an. Auch der junge Beethoven plante in den 1790er-Jahren ein Lied auf die Freudenode, die ihn in den kommenden Jahrzehnten immer wieder beschäftigte. An eine Sinfonie, gar mit Chor, dachte er dabei noch lange nicht.

1817, da hatte er bereits deren acht geschrieben und stand in seinem letzten Lebensjahrzehnt, erhielt er von der London Philharmonic Society den Auftrag für zwei neue Sinfonien. Ab da finden sich in den Skizzenbüchern Themen und Motive der späteren »Neunten«. Auch die Idee, sie mit der Freudenode zu beschließen, taucht schon auf. Parallel aber auch der Plan eines »Finale instrumentale«. Den Londoner Auftrag

erfüllt Beethoven dann nicht, schreibt stattdessen die »Missa solennis«, die späten Klaviersonaten und die »Diabelli-Variationen«. Erst 1823 macht er sich ernsthaft an die »Neunte«, nach einem Jahr ist sie fertig, mit dem Chorfinale.

Die Uraufführung am 7. Mai 1824 im Wiener Kärntnertortheater ist ein Ereignis mit großem Zulauf, zumal die »Mitwirkung« des da schon vollkommen tauben Komponisten angekündigt wird. Diese Mitwirkung sieht so aus, dass Beethoven neben dem Dirigenten Michael Umlauf steht und Hinweise zur Tempogestaltung gibt (Tempowechsel gibt es ja in Fülle), aber nicht hört, was die Musiker spielen und die Sänger singen. Nicht mal den Applaus hört er, so dass die Sopranistin ihn zum Publikum drehen muss, damit er ihn sieht, sich verbeugen und bedanken kann.

Das Konzert war ein Erfolg, die Sinfonie als Ganzes brauchte allerdings ihre Zeit, um die heute herrschende Popularität zu erlangen (die ja, wenn man ehrlich ist, dem Chorfinale gilt und dort dem Ur-Thema, der Freudenmelodie). Auch kundige Zeitgenossen reagierten befremdet auf die ungewohnte Anlage, auf den Auftritt des Chors, und was der sang, fand etwa der Komponistenkollege Louis Spohr »trivial und geschmacklos«. Mancher Dirigent ließ den letzten Satz einfach weg. Und bis heute haben kritische Geister ihre Probleme mit dem Menschheitsjubiläum, der ihnen zu affirmativ daherkommt. Für den Philosophen Ernst Bloch war deshalb das Adagio das »eigentliche Finale«, und für den Dirigenten Michael Gielen bedeutete die komponierte Ode gar die Rücknahme der Ideale der Französischen Revolution zugunsten undifferenzierter, unpolitischer Verbrüderung.

Dass man eine Sinfonie, zumal eine mit weltanschaulichem Programm, nicht mit einem munteren Kehraus abschließen kann, war Beethoven bewusst. Dass er dem Publikum den Auftritt des Chors gleichsam erklären muss, ebenfalls. Und so kommt es zu dem einzigartigen Vorgang, dass der Anfang des Finales, nach einem Fortissimo-Dissonanz-Gewitz

ter, einer »Schreckensfanfare«, zu den Themen der ersten drei Sätze zurückkehrt. Sie werden sämtlich noch einmal angespielt und sofort verworfen, von den Celli und Kontrabässen, die das spielen, was später der Bariton singen wird: »O Freunde, nicht diese Töne!«. Erst die Freudemelodie wird akzeptiert und von den tiefen Streichern unisono durchgespielt, worauf drei harmonisierte Varianten folgen. Die Schreckensfanfare ertönt ein zweites Mal, und nun schaltet sich der Bariton ein und verlangt die »angenehmeren und freudenvolleren« Töne, die wir schon kennen.

Nun folgt der Vortrag der Schillerschen Worte – Beethoven hat aus dem langen Gedicht nur dreieinhalb Strophen behalten und sie auch unter Solisten und Chor anders aufgeteilt. Es ist unglaublich, von keinem Musikwissenschaftler bisher letztgültig analysiert und auch hier in der Kürze nicht darstellbar, was Beethoven mit der Freudemelodie macht. Es gibt einen lustigen Marsch im Sechachteltakt mit Janitscharenklängen, eine Doppelfuge im Orchester und eine weitere im Chor, das Thema wird punktiert, vergrößert und verdichtet, verlangsamt und beschleunigt, es gibt Crescendi und plötzliches Innehalten, bis das abschließende Prestissimo alle musikalischen Parameter, nämlich Tempo, Lautstärke und Instrumentenzahl, aufs äußerste steigert. Die Freude als Ekstase, die das Publikum im Applausjubiläum einbezieht.

So endet dieses Werk – aber wie fängt es an? So, wie noch keine Sinfonie angefangen hat. Mit leeren Quinten und Quartan, doppelt punktiert, die herabstürzen, aus dem harmonischen Nichts, das sich später als Dominante zur Haupttonart d-Moll entpuppt. Die Musik entsteht aus dem ungeordneten Chaos, und was auf das erst in Takt 17 ausformulierte Thema folgt, ist ein neues Chaos: ein Wogen und Brausen, ein ständiger Kampf, ein Auf und Ab, mit nur wenigen Ruhepunkten. Die Exposition wird nicht wiederholt, es gibt eine lange Durchführung und anstelle der traditionellen Reprise eine lange Coda mit einem gänzlich neuen Thema, einem Trauermarsch. Die klassische Sonatenhauptsatz-

form liegt am Boden, zerschmettert von dem Komponisten, der ihr in seinen vergangenen Werken alles abgewonnen hat.

Der zweite Satz ist, ebenfalls ungewohnt, ein schnelles Scherzo, *molto vivace*, so schnell, dass er ganztaktig gezählt werden muss. Auch hier kommt das Thema erst einmal »bruchstückhaft und leer« daher: Oktavsprung – Pause – Oktavsprung – Pause – Pauke – Oktavsprung – zwei Takte Pause, und dann geht's richtig los, im punktierten Rhythmus durch den ganzen Satz, immer wieder fugiert, immer wieder angetrieben von der Pauke, unterbrochen nur von einem lichtvollen Trio, in dem man, wenn man will, schon eine Vorahnung des Freudenthemas hören kann. Und der Schluss des Satzes nimmt die Zitieren-und-Verwerfen-Technik des Finales bereits voraus.

Über das Adagio ist am schwersten zu schreiben: Formal wechseln sich zwei Themen ab, das erste wird mehrfach variiert, vom ruhigen Choral zu immer ausgezierteren Violin-Melodien. Es ist das ganze Gegenteil des vorwärtstreibenden Impulses der anderen Sätze, der dynamischen Konflikte, der Energie-Explosionen. Musik, die in sich ruht, die um sich kreist, die ganz bei sich ist – nur zweimal kurz geweckt von einer Fanfare, die aber keinen Schrecken auslöst, sondern Zuversicht. Eine Idylle, ein Rückblick auf unschuldige Zeiten, auf ein Goldenes Zeitalter? »Griechischer Mythos« hat Beethoven im Zusammenhang mit diesem Adagio notiert. Wie auch immer, auch wenn die Zeit stillzustehen scheint: Die Schreckensfanfare wartet, und danach der Freudenjubiläum. Wer von der »Neunten« aber nur diesen kennt, auf den warten in den ersten drei Sätzen Wunder über Wunder.

---

**Martin Ebel** studierte Romanistik und Germanistik und arbeitete bis 2020 als Kulturredakteur und Literatur- und Musikkritiker, zuletzt beim Tages-Anzeiger in Zürich. Er moderierte Gespräche mit Dirigenten und Solisten auf verschiedenen Podien, schreibt Programmhefteinführungen und ist privat ein begeisterter Amateurpianist und Kammermusiker und Kritiker.

## BEETHOVENS TEXTFASSUNG DER ODE »AN DIE FREUDE« VON FRIEDRICH SCHILLER

### Rezitativ (Bass-Solo)

O Freunde, nicht diese Töne!  
Sondern lasst uns angenehmere anstimmen,  
und freudenvollere!

### Soli und Chor

Freude, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium,  
Wir betreten feuertrunken,  
Himmlische, dein Heiligtum!

Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng geteilt;  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,  
Eines Freundes Freund zu sein;  
Wer ein holdes Weib errungen,  
Mische seinen Jubel ein!

Ja, wer auch nur eine Seele  
Sein nennt auf dem Erdenrund!  
Und wer's nie gekonnt, der stehle  
Weinend sich aus diesem Bund!

Freude trinken alle Wesen  
An den Brüsten der Natur;  
Alle Guten, alle Bösen  
Folgen ihrer Rosenspur.

Küsse gab sie uns und Reben,  
Einen Freund, geprüft im Tod;  
Wollust ward dem Wurm gegeben,  
Und der Cherub steht vor Gott.

Froh, wie seine Sonnen fliegen  
Durch des Himmels prächt'gen Plan,  
Laufet, Brüder, eure Bahn,  
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Seid umschlungen, Millionen!  
Diesen Kuss der ganzen Welt!  
Brüder! überm Sternenzelt  
Muss ein lieber Vater wohnen.

Ihr stürzt nieder, Millionen?  
Ahnest du den Schöpfer, Welt?  
Such ihn über'm Sternenzelt!  
Über Sternen muss er wohnen.

**CHRISTINA LANDSHAMER** → Nur wenige Künstler ihrer Generation zeigen sich so vielseitig mit unterschiedlichstem Repertoire wie Christina Landshamer, was sie heute zu einer weltweit gefragten Konzert-, Opern- und Liedsängerin macht. Ihre Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Manfred Honeck, Alan Gilbert, Marek Janowski, Franz Welser-Möst oder Christian Thielemann führt sie zu Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem NDR Elbphilharmonie Orchester Hamburg, zum Gewandhausorchester Leipzig, dem SWR Symphonieorchester, den Münchner und Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouw Orkest Amsterdam, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre de Paris, der Accademia di Santa Cecilia Rom und dem Swedish Radio Orchestra Stockholm. In den USA und Kanada gastierte sie u.a. beim New York Philharmonic sowie beim Pittsburgh und beim Montreal Symphony Orchestra. Opernengagements führten die Sopranistin schon früh an die Staatsoper Stuttgart, die Opéra du Rhin in Straßburg, die Komische Oper Berlin, unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt ans Theater an der Wien und unter Sir Simon Rattle zu den Salzburger Festspielen. Sie sang die Rolle der Pamina («Zauberflöte») an der Nationaloper Amsterdam, Ännchen in der Neuproduktion von Webers »Freischütz« unter Christian Thielemann, Almirena («Rinaldo») in Glyndebourne und Sophie («Rosenkavalier») an der Lyric Opera in Chicago. An der Bayerischen Staatsoper sang sie zuletzt im »Rheingold« die Partie der Woglinde unter Kirill Petrenko. Ferner war sie in einer spektakulären La Fura dels Baus-Inszenierung von Haydns »Schöpfung« in Paris und beim Mostly Mozart Festival in New York zu erleben. Mit ihrer warmen, lyrischen Sopranstimme ist Christina Landshamer ebenso eine gefragte Liedsängerin. Zusammen mit ihrem Klavierpartner Gerold Huber ist sie gern gesehener Gast bei der Schubertiade Schwarzenberg, in der Londoner Wigmore Hall, in der Carnegie Hall New York oder der Kioi Hall in Tokio. Von Thomas Hampson wurde sie zudem mit einem Schubert-Programm in den Berliner Pierre-Boulez-Saal eingeladen. Mehr als 50 CD- und DVD-Einspielungen dokumentieren ihre künstlerische Tätigkeit. 2021 wurde sie zur Professorin für Gesang an der Musikhochschule Trossingen berufen.



© Marco Borggreve

Christina Landshamer

**JULIA BÖHME** → Die Altistin Julia Böhme hat sich in den vergangenen Jahren zu einer fragten Interpretin für die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts entwickelt. Stimmliche Expressivität und Schönheit, historisch informierte Stilistik und ein besonderes Timbre zeichnen sie ebenso aus wie schauspielerische Intensität und Wandlungsfähigkeit. In Eilenburg geboren, studierte sie zunächst Schauspiel, Gesang und Tanz an der Berliner Schule für Bühnenkunst, bevor sie an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden Gesang studierte. In der Spielzeit 2012/2013 debütierte Julia Böhme an der Oper Halle und an der Semperoper Dresden. Seitdem ist sie regelmäßig bei Konzerten und in Opernproduktionen u. a. bei den Händelfestspielen Halle, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, den Herrenchiemsee Festspielen und dem Rheingau Musik Festival zu erleben. Eine enge künstlerische Zusammenarbeit verbindet sie mit führenden europäischen Originalklang-Ensembles wie der Lautten Compagny Berlin, dem Collegium 1704, dem Barockorchester Wrocław, der Gaechinger Cantorey und dem La Folia Barockorchester. Konzerte und Opernproduktionen führten und führen sie in die großen Musikzentren Europas. Im Februar 2019 erschien bei accent ihre erste Solo-CD »seconda donna« mit Alt-Arien von Händel und Vivaldi – gemeinsam interpretiert mit dem La Folia Barockorchester. Darüber hinaus hat sie in den letzten Jahren an verschiedenen Inszenierungen mit historischer barocker Gestik mitgewirkt und ist im Rahmen der Serkowitz Volksoper auch schauspielerisch tätig. Seit 2012 ist sie Mitglied bei Auditiv Vokal, einem Ensemble für zeitgenössische Musik. In der Spielzeit 2022/2023 kann man Julia Böhme mit dem SWR Symphonieorchester unter dem Dirigat von Jean-Christophe Spinosi in Beethovens neunter Sinfonie oder mit Bachs Weihnachtsoratorium in der Dresdner Frauenkirche und der Leipziger Thomaskirche erleben. Mit dem renommierten Vokalensemble Amarcord wird sie Werke von Bach und Ahle aufnehmen. Eine Uraufführung mit dem interdisziplinären Schütz-Universum ist Anfang November geplant – ein spannendes Projekt zum Thema Glaube in Zeiten innerer und äußerer Umbrüche, verwirklicht mit Dresdner Tänzer:innen, Sänger:innen und einem Musikensemble unter der Choreografie von Andreas Heise.

© René Caeris



Julia Böhme

**JULIAN PRÉGARDIEN** → wurde in Frankfurt geboren und erhielt seine erste musikalische Bildung in den Chören der Limburger Dommusik. Nach Studien in Freiburg und im Rahmen der Akademie des Opernfestivals von Aix-en-Provence war er von 2009 bis 2013 Ensemblemitglied der Oper Frankfurt. Parallel entwickelte sich seine internationale Konzerttätigkeit. Als Opernsänger gastierte er beim Festival d'Aix-en-Provence, an der Hamburgischen und an der Bayerischen Staatsoper sowie an der Opéra Comique in Paris, bei den Salzburger Festspielen und an der Staatsoper Berlin. Im Herbst 2022 singt er erstmals die Titelpartie von Monteverdis »Orfeo« und wird bei der Mozartwoche 2023 als Don Ottavio in Mozarts »Don Giovanni« zu erleben sein, gefolgt von Romeo Castelluccis Mozart-Requiem in Neapel. Höhepunkte der jüngsten Vergangenheit waren seine Mitwirkung als »Artiste Étoile« beim Mozartfest Würzburg, eine Tournee mit dem Concentus Musicus Wien, sein Debüt beim Cleveland Orchestra und in der Carnegie Hall sowie Konzerte mit dem Oslo Philharmonic Orchestra unter Klaus Mäkelä, mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Sir John Eliot Gardiner und dem Ensemble Pygmalion unter Raphaël Pichon. Er hat Mahlers »Lieder eines fahrenden Gesellen«, Ravels »Cinq mélodies populaires grecques« und Barbers »Knoxville: Summer of 1915« in bedeutenden europäischen Konzertsälen unter der Leitung von Alondra de la Parra aufgeführt. Höhepunkte der Saison 2022/2023 sind Konzerte mit dem SWR Symphonieorchester unter Jean-Christophe Spinosi, mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra unter Sir Andrés Schiff, mit dem Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst, mit dem Concertgebouw Orkest unter Klaus Mäkelä, mit den Wiener Philharmonikern unter Franz Welser-Möst, mit dem Gewandhausorchester sowie mit La Cetra unter Andrea Marcon. Einen besonderen Schwerpunkt der künstlerischen Tätigkeit Julian Prégardiens bilden Liederabende und Kammermusikprojekte. Neben zahlreichen Liederabenden in ganz Europa kuratierte er im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals einen Brahms-Abend. Julian Prégardien ist Exklusivkünstler des Labels Alpha Classics. Er ist Professor für Gesang an der Hochschule für Musik und Theater München, Mitglied des Schumann-Netzwerkes und künstlerischer Leiter der Brentano-Akademie Aschaffenburg.

© Peter Rigaud



Julian Prégardien

**TAREQ NAZMI** → Der Bassist Tareq Nazmi studierte an der Hochschule für Musik und Theater in München bei Edith Wiens und Christian Gerhaher sowie privat bei Hartmut Elbert. Erste Bühnenerfahrung konnte er an der Bayerischen Theaterakademie und als Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper sammeln, wo er von 2012 bis 2016 auch Ensemblemitglied war. In der Saison 2022/2023 erwarten Tareq Nazmi sein Rollendebüt als Gurnemanz (»Parsifal«) am Grand Théâtre de Genève sowie sein Hausdebüt an der Wiener Staatsoper als König Heinrich (»Lohengrin«). Außerdem wird er in einem konzertanten »Ring« unter Marek Janowski in Dresden als Hunding zu hören sein, kehrt als Sarastro an die Bayerische Staatsoper zurück und tritt bei der Salzburger Mozartwoche unter Daniel Barenboim, mit dem Musikkollegium Winterthur unter Roberto Gonzales-Monjas oder dem Elbphilharmonie Orchester unter Manfred Honeck auf. Zu den Höhepunkten vergangener Spielzeiten gehörten sein Rollendebüt als Filippo in Verdis »Don Carlo« am Theater St. Gallen, eine Europa Tournee unter der musikalischen Leitung von Teodor Currentzis mit Verdis Requiem, sein Rollendebüt als Banco in Verdis »Macbeth« oder sein Debüt bei den Berliner Philharmonikern unter Daniel Barenboim – ebenfalls mit Verdis Missa da Requiem. Als gefragter Konzertsolist verfügt Tareq Nazmi über ein breit gefächertes Repertoire, das von Bach bis Beethoven, von Haydn bis Brahms und von Mozart bis Dvořák reicht, und trat bereits mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter Sir John Eliot Gardiner, dem Washington National Symphony Orchestra unter Christoph Eschenbach, in San Sebastian unter Jukka-Pekka Saraste oder mit dem Deutschen Symphonieorchester Berlin unter Manfred Honeck auf. Er ist regelmäßiger Gast bei den Salzburger Festspielen, wo er u. a. 2018 als Sprecher in einer Neuproduktion der »Zauberflöte« und 2022 als Sarastro mit den Wiener Philharmonikern zu hören war. Als Liedsänger trat Tareq Nazmi zuletzt zusammen mit Gerold Huber bei der Schubertiade Hohenems, in München, Detmold und Lambach auf. 2023 wird er in Tokio mit Schuberts »Winterreise« zu erleben sein.

© Marco Borggreve



Tareq Nazmi



© NDR/Peter Hunderdt

NDR Vokalensemble

**NDR VOKALENSEMBLE** → Es steht für exzellenten Ensemblesgesang. A-cappella-Werke von der Renaissance bis zur Moderne bilden den künstlerischen Markenkern des Ensembles. Reich nuancierte Klangfülle und Einfühlungsvermögen in die Stile verschiedener Musikepochen zeichnen die Arbeit des NDR Vokalensembles (ehemals NDR Chor) aus. Seine musikalische Bandbreite spiegelt sich in der 2009 gegründeten Abonnementreihe wider: Vom A-cappella-Konzert bis zur »Missa concertata«, vom Barock über die Romantik bis heute reicht das musikalische Spektrum des Ensembles. Seit der Saison 2018/2019 ist der Niederländer Klaas Stok Chefdirigent des NDR Vokalensembles. Als fester Partner der Orchester und Konzertreihen des NDR kooperiert das NDR Vokalensemble häufig mit anderen Klangkörpern der ARD und führenden Ensemb-

les der Alten wie der Neuen Musik ebenso wie mit internationalen Sinfonieorchestern. Dirigenten wie Daniel Barenboim, Marcus Creed, Paul Hillier, Mariss Jansons, Paavo Järvi, Tõnu Kaljuste, Stephen Layton, Andris Nelsons und Sir Roger Norrington geben dem Ensemble künstlerische Impulse. Regelmäßig zu Gast ist das NDR Vokalensemble bei Festspielen wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen, dem Festival Anima Mundi in Pisa und in internationalen Konzerthäusern wie dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris. Ausgewählte Konzerte werden innerhalb der European Broadcasting Union ausgestrahlt oder als CDs publiziert.



**CHORWERK RUHR** → zählt zu den bedeutendsten Kammerchören in Deutschland. Das 1999 gegründete Vokalensemble entwickelte sich zu einer festen Säule der Vokalkunst im deutschsprachigen Raum. Die außerordentliche Qualität des Chores ist es, den speziellen Anforderungen solistischer Besetzungen ebenso gerecht zu werden wie eine perfekte Verschmelzung des Ensembles im Chorklang zu erreichen. Im November 2011 hat der mehrfach ausgezeichnete Dirigent Florian Helgath die Künstlerische Leitung übernommen. Er sieht einen Schwerpunkt seiner Arbeit darin, neue Chormusik in Bezug auf traditionelle Musikformen zu beleuchten und somit für den Zuhörer vor dem Hintergrund der reichen Musikgeschichte neu wirken zu lassen. Mit dem erstklassigen Ensemble setzt er Chormusik auf höchstem Niveau um. Chorwerk Ruhr hat sich als eines der hochwertigen künstlerischen Markenzeichen der Me-

tropolregion Ruhr und als einer der Spitzenchöre Deutschlands etabliert. In Konzerten mit renommierten Dirigenten und Orchestern mit Musik aus allen Epochen bis zur Gegenwart begeistert Chorwerk Ruhr immer wieder sein Publikum und erntet herausragende Kritiken. Die Diskografie des exzellenten Ensembles beinhaltet u. a. die CD »Bodenschätze«, die zusammen mit der Capella de la Torre Musik aus dem Florelegium Portense präsentiert, und weiterhin eine CD mit dem Mozart-Requiem in der Vervollständigung von Michael Ostrzyga – zusammen mit Concerto Köln. Alljährlich kooperiert Chorwerk Ruhr in besonderer Form mit der Ruhrtriennale. Chorwerk Ruhr ist ein Bestandteil der Kultur Ruhr GmbH, gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.

**JEAN-CHRISTOPHE SPINOSI** → Als moderner, barocker und zutiefst humanistischer Musiker verfolgt Jean-Christophe Spinosi eine brillante internationale Karriere. Als Leiter seines Ensembles Matheus ist er regelmäßig im Théâtre des Champs-Élysées, im Theater an der Wien, bei den Salzburger Festspielen, im Liceu in Barcelona und an der Berliner Staatsoper aufgetreten. Spinosi hat zudem zahlreiche Projekte ins Leben gerufen, bei denen er das Barockrepertoire mit zeitgenössischer Musik und Straßenkünstlern kombiniert. Er gastierte bislang bei den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem Orchestre de Paris, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, beim Konzerthausorchester Berlin, dem Deutschen Symphonieorchester Berlin, den Wiener Symphonikern, dem Spanischen Nationalorchester, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Scottish Chamber Orchestra, dem Royal Stockholm Philharmonic sowie dem New Japan Philharmonic of Tokyo, mit denen er u. a. in der Berliner Philharmonie, der Carnegie Hall, dem Palais Garnier in Paris und der Suntory Hall in Tokio auftrat. Jean-Christophe Spinosi hat mit dem Ensemble Matheus eine umfangreiche Diskografie aufgebaut, darunter vier bisher unveröffentlichte Opern von Vivaldi (»La verità in cimento«, »Orlando Furioso«, »La Griselda« und »La fida ninfa«), vier Opern von Rossini, darunter die Neuproduktionen von »Le Comte Ory« sowie Vivaldis »Stabat Mater« und »Nisi Dominus« mit Marie-Nicole Lemieux und Philippe Jaroussky. Mit letzterem hat er ein Album mit dem Titel »Heroes« und mit Cecilia Bartoli ein Album mit dem Titel »Visions« aufgenommen. Spinosi hat ein feines Gespür für die Programmierung von Werken des französischen Repertoires, darunter die Opern von Bizet und die sinfonischen Werke von Ravel und Debussy. Zu den künstlerischen Partnern von Jean-Christophe Spinosi zählen unter anderem Cecilia Bartoli, Philippe Jaroussky, Janine Jansen, Maxim Vengerov, Maria João Pires, Marie-Nicole Lemieux, Natalie Dessay und Jakub Józef Orliński.



© Jean-Baptiste Millot

Jean-Christophe Spinosi

**SWR SYMPHONIEORCHESTER** → Es hat in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg sein künstlerisches Zuhause. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit der Saison 2018/2019 steht mit Teodor Currentzis einer der international gefragtesten Dirigenten als Chefdirigent an der Spitze des SWR Symphonieorchesters. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele im Festspielhaus Baden-Baden. Einladungen führen das Orchester regelmäßig zu den Salzburger Festspielen, in die Elbphilharmonie Hamburg, nach Berlin, Köln, Frankfurt, Dortmund, Essen, Wien, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid und Warschau. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Sir Roger Norrington, Jakub Hrůša, Eliahu Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado, Jonathan Nott, François-Xavier Roth, Dima Slobodeniouk und David Zinman haben mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solist:innen finden sich Patricia Kopatchinskaja, Antoine Tamestit, Gil Shaham, Nicolas Altstaedt, Vadym Kholodenko und Martin Grubinger als Artists in Residence sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Hilary Hahn, Sabine Meyer, Julia Fischer, Yulianna Avdeeva, Renaud Capuçon, Anna Vinnitskaya, Janine Jansen, Mischa Maisky, Vilde Frang und Fazil Say. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich etwa 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR. Zahlreiche Live-Übertragungen und Konzertaufzeichnungen für SWR2 und das Webportal SWRClassic.de ermöglichen vielen Musikfreunden in der ganzen Welt, an den Konzerten des SWR Symphonieorchesters teilzunehmen.



SWR Symphonieorchester

## ORCHESTERBESETZUNG

---

### 1. VIOLINE

Christian Ostertag  
*Konzertmeister*  
Vivica Percy  
Maxim Kosinov  
Phillip Roy  
Alexander Knaak  
Stefan Bornscheuer  
Dorothea Jügelt  
Stefan Knotte  
Helke Bier  
Min Wei  
Felix Borel  
Hwa-Won Rimmer  
Anna Breidenstein  
Leo Eeelson \*\*

---

### 2. VIOLINE

Emily Körner \*  
Harald E. Paul  
Margaret MacDuffie  
Susanne Kaldor  
Peter Lauer  
Ada Gosling-Pozo  
Sylvia Schnieders  
Karin Adler  
Maria Stang  
Maria Kranzfelder  
Jing Wen  
Larissa Fernandes

---

### VIOLA

Paul Pesthy \*  
Raphael Sachs  
Jean-Christophe Garzia  
Mitsuko Nakan  
Dora Scheili  
Nicole Nagel  
Janis Lielbardis  
Andreea Alcalde Polo

---

### VIOLONCELLO

Frank-Michael Guthmann \*  
Hendrik Then-Bergh  
Dita Lammerse  
Markus Tillier  
Johanna Busch  
Wolfgang Düthorn  
Panu Sundqvist  
Blanca Coines Escriche

---

### KONTRABASS

Konstanze Brenner \*  
Felix von Tippelskirch  
Astrid Stutzke  
Christoph Dorn  
Peter Hecking

---

### FLÖTE

Tatjana Ruhland \*  
Christina Singer  
Anne Romeis

---

### OBOE

Anne Angerer \*  
Annette Schütz

---

### KLARINETTE

Dirk Altmann \*  
Rudolf König

---

### FAGOTT

Eckart Hübner \*  
Eduardo Calzada  
Nerea Saez Guijarro

---

### HORN

Thiery Lentz \*  
Thomas Flender  
Benno Trautmann  
Pascal Arets

---

### TROMPETE

Thomas Hammes \*  
Christof Skupin

---

### POSAUNE

Andreas Kraft \*  
Frank Szathmáry-Filipitsch  
Harald Matjaschitz

---

### PAUKE

Jochen Brenner \*

---

### SCHLAGZEUG

Franz Lang  
Markus Maier  
Pao-Hsuan Tseng

\* Solo/Stimmführer:in

\*\* Praktikant:in

# SWR SYMPHONIE ORCHESTER

FFSO-  
Mitglied werden!  
Wichtig!

Freiburger Freunde und Förderer des  
**SWR Symphonieorchesters**

Für das SWR Symphonieorchester ist es von immenser Bedeutung, an beiden Standorten jeweils einen großen Kreis von Freunden und Förderern an seiner Seite zu wissen, der die Arbeit der Orchestermitglieder im engen Austausch vor Ort unterstützt.

Orchestervorstand und Solocellist  
Frank-Michael Guthmann



# LERNEN SIE UNS KENNEN:

Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des  
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer  
des SWR Symphonieorchesters e. V.



Fotocredit: Matthias Creutziger

freunde &  
förderer

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER  
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E. V.

Alle Informationen unter:  
[www.swr-so-foerderverein.de](http://www.swr-so-foerderverein.de)

## PROGRAMMVORSCHAU

---

### TANZ!

FR 23. SEPTEMBER 2022, 11 UHR  
STUTT GART, LIEDERHALLE

### EIN KONZERT FÜR WERKSTÄTTEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

#### Karl Jenkins

1. Satz (Allegretto) aus  
»Palladio«, Concerto grosso  
für Streichorchester

#### Gioachino Rossini

Tarantella neapolitana aus  
»Les soirées musicales«  
(Bearbeitung von Libor Šima)

#### Georg Friedrich Händel

Auszüge aus der »Wassermusik«  
Allegro, Bourrée und Hornpipe  
aus der Suite Nr. 1 HWV 348  
Alla Hornpipe  
aus der Suite Nr. 2 HWV 349

#### Georges Bizet

Seguedille aus der  
Carmen-Suite Nr. 1

SWR Symphonieorchester  
Jean-Christophe Spinosi, Dirigent  
Jasmin Bachmann, Moderation

---

### »DANKESCHÖN«-KONZERT FÜR ABONNENT:INNEN

FR 23. SEPTEMBER 2022, 20 UHR  
STUTT GART, LIEDERHALLE

SO 25. SEPTEMBER 2022, 18 UHR  
FREIBURG KONZERTHAUS

#### Georg Friedrich Händel

Auszüge aus der »Wassermusik«  
Allegro, Bourrée und Hornpipe  
aus der Suite Nr. 1 HWV 348  
Alla Hornpipe aus der Suite Nr. 2  
HWV 349

#### Gioachino Rossini

Ouvertüre zur Oper »Der Barbier  
von Sevilla«

#### Hector Berlioz

Un bal. Valse. Allegro non troppo  
aus der Symphonie fantastique

#### Felix Mendelssohn-Bartholdy

Saltarello. Presto aus der Sinfonie  
Nr. 4 A-Dur op. 90

#### Jacques Offenbach

Intermezzo und Barcarole aus der  
Oper »Hoffmanns Erzählungen«

#### Johann Strauß

Éljen a Magyar. Polka op. 332

#### Ludwig van Beethoven

4. Satz (Allegro con brio) aus der  
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

SWR Symphonieorchester  
Jean-Christophe Spinosi, Dirigent

---

### DONAUESCHINGEN ERÖFFNUNGSKONZERT

FR 14. OKTOBER 2022, 20 UHR  
DONAUESCHINGEN,

BAAR SPORThALLE

#### Clara Iannotta

where the dark earth bends  
für 2 Posaunen, Orchester und  
Elektronik  
(Uraufführung, Kompositions-  
auftrag des SWR)

#### Martin Schüttler

i wd leave leaf & dance  
(Uraufführung, Kompositions-  
auftrag des SWR)

#### Agata Zubel

Outside the realm of Time für Holo-  
gramm-Solistin und Orchester  
(Uraufführung, Kompositions-  
auftrag des SWR)

#### Thomas Meadowcroft

Forever Turnarounds für  
Studioorchester  
(Uraufführung, Kompositions-  
auftrag des SWR)

Weston Olencki, Posaune  
Mattie Barbier, Posaune  
Agata Zubel, Hologramm  
Mitglieder der SWR Big Band  
SWR Experimentalstudio  
SWR Symphonieorchester  
Pascal Rophé, Dirigent

---

### DONAUESCHINGEN ABSCHLUSSKONZERT

SO 16. OKTOBER 2022, 17 UHR  
DONAUESCHINGEN,

BAAR SPORThALLE

#### Peter Ruzicka

Eingedunkelt für Violine,  
Kammerchor und Orchester  
(Uraufführung, Kompositions-  
auftrag des SWR)

#### Malika Kishino

Wolkenatlas für großes Orchester,  
aufgeteilt auf 3 Gruppen  
(Uraufführung, Kompositions-  
auftrag des SWR)

#### Arnulf Herrmann

Ein Kinderlied (Dämonen)  
(Uraufführung, Kompositions-  
auftrag des SWR)

#### Lula Romero

Parallax  
(Uraufführung, Kompositions-  
auftrag des SWR)

Carolin Widmann, Violine  
Mitglieder des  
SWR Vokalensembles  
SWR Symphonieorchester  
Bas Wiegers, Dirigent

---

**FAMILIENKONZERT**

SO 23. OKTOBER 2022, 10.30 UHR  
STUTTGART, STAATSGALERIE

**Ein Sonntag im Oktober****Improvisationen von Felix Borel**

Begleitet von Videoprojektionen

Felix Borel, Violine und Elektronik  
Wolfram Lamparter, Visual Jockey

---

**LINIE 2**

DO 27. OKTOBER 2022, 20 UHR  
FREIBURG, E-WERK

**Mythos Orpheus****Igor Strawinsky**

Orpheus (Ballettmusik)

**Salvatore Sciarrino**

La nuova Euridice secondo Rilke  
für Sopran und Orchester,

Aphrodite Patoulidou, Sopran  
SWR Symphonieorchester  
Christian Reif, Dirigent

---

**KAMMERKONZERT**

SA 5. NOVEMBER 2022, 20 UHR  
BADEN-BADEN, MUSEUM  
FRIEDER BURDA

SO 6. NOVEMBER 2022, 16 UHR  
STUTTGART, NEUES SCHLOSS

MO 7. NOVEMBER 2022, 20 UHR  
FREIBURG, KONZERTHAUS

**Johannes Brahms**

Klavierquintett f-Moll op. 34  
(Rekonstruktion der Urfassung  
für zwei Violinen, Viola und  
zwei Violoncelli von  
Sebastian H. Brown)

**Paul Hindemith**

Sonate in F für Horn und  
Klavier F-Dur  
(Eine Collage für Horn, Violine,  
Violoncello, Schlagzeug und  
Klavier von Christoph Grund)

Horst Ziegler, Horn  
Matia Gotman, Felix Borel,  
Soo Eun Lee, Violine  
Paul Pesthy, Viola  
Panu Sundqvist, Dita Lammerse,  
Fionn Bockemühl, Violoncello  
Jochen Schorer-Romeis, Schlag-  
zeug  
Christoph Grund, Klavier

---

**MITTAGSKONZERT**

MI 9. NOVEMBER, 13 UHR  
STUTTGART, LIEDERHALLE

**Maurice Ravel**

Klavierkonzert G-Dur

**Modest Mussorgskij**

Bilder einer Ausstellung  
(Orchesterfassung von  
Maurice Ravel)

Alexander Ullmann, Klavier  
SWR Symphonieorchester  
Joseph Bastian, Dirigent

---

**FAMILIENKONZERT**

SO 13. NOVEMBER 2022,  
15.30 UHR

FREIBURG, SWR STUDIO

SO 20. NOVEMBER 2022,  
10.30 UHR

STUTTGART, STAATSGALERIE

**In Beethovens Experimentierlabor****Ludwig van Beethoven**

Zwölf Variationen über ein Thema  
aus dem Oratorium Judas  
Maccabäus von Georg Friedrich  
Händel (Bearbeitung für Oktett  
von Andreas N. Tarkmann)  
Kontretänze (Bearbeitung für  
Oktett von Maurizio Ucki)

Septett Es-Dur op. 20 (Auszüge)  
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125  
(Auszug, Bearbeitung für Oktett  
von Maurizio Ucki)

Mitglieder des  
SWR Symphonieorchesters  
Jasmin Bachmann, Moderation

---

**ABOKONZERT**

DO 17. / FR 18. NOVEMBER 2022,  
20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

19 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

SO 20. NOVEMBER 2022, 19 UHR  
FREIBURG, KONZERTHAUS

18 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

**Franz Schreker**

Vorspiel zu einem Drama  
für großes Orchester

**Alban Berg**

Sieben frühe Lieder  
(Fassung für Sopran und  
Orchester)

**Igor Strawinsky**

Petruschka  
(Originalfassung von 1911)

Chen Reiss, Sopran  
SWR Symphonieorchester  
Vasily Petrenko, Dirigent



© wpsteinheisser

### +++ ORCHESTER-NEWS +++

Sehr verehrte Damen und Herren, liebes Publikum,

langsam füllen sich die Konzertsäle wieder, und es kehrt – nach einer langen Zeit der eingeschränkten Kontakte – wieder eine gewisse »Normalität« in unser Konzertleben zurück. Aus der vergangenen Saison haben wir für uns die Erfahrung und den starken Wunsch gewonnen, in Zukunft eine größere Nähe, einen stärkeren Austausch mit Ihnen herzustellen.

Deshalb möchten wir Sie im direkten Anschluss an die Abonnementkonzerte mit einer kleinen Überraschung noch etwas länger bei uns behalten. Noch soll nicht alles verraten werden, aber Sie können sich schon jetzt auf kleine musikalische Darbietungen oder angeregte Gespräche einstellen, bei denen wir uns alle gemeinsam über das gerade erlebte Konzert verständigen möchten.

Im 18. Jahrhundert wurde Instrumentalmusik als »musikalische Conversation, oder Nachäffung des Menschengesprächs« (Christian Friedrich Daniel Schubart) verstanden. Lassen Sie uns, zusammen mit unseren Musikerinnen und Musikern, ins Gespräch kommen und damit jedes Konzerterlebnis noch mit einem besonderen Finale für Sie versehen.

Wir freuen uns auf vielfältige Begegnungen mit Ihnen – in Tönen wie in Worten!

Ihr SWR Symphonieorchester

# Inbal dirigiert Schostakowitsch



SWR19106CD

Schostakowitschs 11. Sinfonie mit dem Untertitel „Das Jahr 1905“ gilt als eines der bedeutendsten Werke des sinfonischen Repertoires. Sie thematisiert die blutige Niederschlagung von Demonstrationen am sogenannten „Petersburger Blutsonntag“ im Januar 1905. Mit der vorliegenden Aufnahme liefert das SWR Symphonieorchester unter der Leitung des Schostakowitsch-Experten Eliahu Inbal eine exemplarische Interpretation, die unter die Haut geht.

swrmusic.de

## CD-AUFNAHME MIT DEM SWR SYMPHONIEORCHESTER UND ELIAHU INBAL

Der charismatische israelische Dirigent wurde weltweit durch seine legendären Mahler-Aufnahmen (Deutscher Schallplattenpreis, Grand Prix du Disque) und die Urfassungen der Sinfonien von Anton Bruckner bekannt, die er als erster einspielte. Besondere Anerkennung erhielten auch seine Interpretationen der Sinfonien von Dmitrij Schostakowitsch.

»Die aus bewegter Ruhe langsam, ja wirklich knisternd sich steigernde Spannung im ersten Satz, die emotionale Berg-und-Tal-Fahrt des zweiten, der mit Innigkeit grundierte Trauermarsch im dritten Satz (...): Es zerreißt uns das Herz und begeistert den Verstand«, schrieb die Stuttgarter Zeitung über die im März 2021 bei SWRClassic erschienene Aufnahme der elften Sinfonie von Dmitrij Schostakowitsch. Vorausgegangen waren mehrere Konzerte im November 2018 in Stuttgart, Mannheim und Freiburg: »Dirigent und Orchester bewiesen packende Intensität und höchste Schostakowitsch-Kompetenz«, schrieb die Badische Zeitung, und die Rheinpfalz urteilte: »absolut authentisch und phänomenal«. Der Online-Merker schrieb: »Eliahu Inbal gelang es hier in überragender Weise, den aufbegehrenden Komponisten Schostakowitsch in ein helles Licht zu rücken«.

Die politische Haltung von Dmitrij Schostakowitsch wird bis heute kontrovers diskutiert. Zweimal (1936 und 1948) wurde er in seinem Leben massiv angegriffen, seine Werke verfemt und mit Aufführungsverboten gebrandmarkt. Eliahu Inbal hat dazu eine eindeutige Meinung: »Wer behauptet, dass er Kompromisse gemacht hat, versteht Schostakowitsch nicht«, erklärt der Dirigent selbst anhand seiner Interpretation der elften Sinfonie.

## SERVICE

### Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf [SWRClassic.de](http://SWRClassic.de) kostenlos herunterladen.

### Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf [SWRClassic.de](http://SWRClassic.de).

### Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

## IMPRESSUM

**Sabrina Haane** Gesamtleitung SWR Symphonieorchester

**Dr. Henning Bey** Künstlerische Planung

**Kerstin Gebel** Redaktion

**Matthias Claudi** Leitung Kommunikation SWR Classic

**Johannes Braig** Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

**Hausdruckerei des SWR**

[SWRClassic.de](http://SWRClassic.de)



**KULTUR NEU  
ENTDECKEN**

**SWR2**



**SWR2.DE**



KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE  
**SWR WEB CONCERTS**  
**SWRCLASSIC.DE**